

Groß-Sterndolde

Astrantia major, DOLDENBLÜTLER

Kurzbeschreibung:

Pflanze 30–80 cm hoch; grundständige Blätter 5–7-teilig, Abschnitte breit, spitz gelappt und gezähnt; Blüten grünlichweiß oder hellrosa, von weißlichen Hüllblättern umgeben. Blütezeit Juni – August.

Verwechslungsmöglichkeit:

Mit den anderen Sterndolden-Arten, doch haben diese keine Stachelspitzen bis kurzgrannigen Kelchblätter (*A. major* schon); die Hüllblätter zeigen bei *A. major* eine deutliche Quernervatur, bei den anderen alpinen Arten nicht oder nur sehr undeutlich.

Verbreitung und Lebensraum:

Südeuropäisch-montane Art von den Gebirgen Spaniens bis in die Karpaten. In den Alpen verbreitet von den Seealpen bis zum Alpenostrand.

Besiedelt Edellaubwälder, Hochstaudenfluren, Rostseggenrasen und ähnliche Lebensräume von 600 bis 1900 m Seehöhe, gelegentlich auch tiefer, wie im Tessin (220 m), und höher, wie im Aostatal (2000 m) und im St. Galler Murgtal (2000 m); kalkliebend.

Gattung:

10 Arten umfasst die Gattung, wovon 5 in Europa und 4 in den Alpen heimisch sind. Das Verbreitungsgebiet der Gattung reicht von den Pyrenäen bis in den Kaukasus.

Name:

Der botanische Gattungsname geht wahrscheinlich auf das altgriechische „aster“ (= Stern) zurück. Der – in antiken Quellen nicht erwähnte – Pflanzename (mittellateinisch „astricum“, „ostricum“) ist vielleicht mit dem der Meisterwurz (*ostruthium*) verwandt. Als Volksnamen gelegentlich zu hören sind „Strenze“, „Magistranz“, „Großschädl“ und „Wohlstand“.

Untergliederung:

Astrantia major unterteilt sich im Gebiet in zwei Varietäten (Unterarten):

- var. *major*: Hülle meist so lang bis nur wenig länger als die Dolde, die Kelchblätter sind etwa gleich lang wie die Kronblätter, in den Alpen weit verbreitet
- var. *involuta*: Hülle fast doppelt so lang wie die Dolde, die Kelchblätter sind deutlich länger als die Kronblätter, in den Alpen bisher nur aus den Ostalpen bekannt

Anmerkung:

Der große Schweizer Mediziner, Botaniker, Naturforscher, Philosoph und Dichter Albrecht von HALLER (1708–1777) schrieb über die Sterndolde: „Dort wirft ein glänzend Blatt, in Finger ausgekerbet, auf einen hellen Bach den grünen Widerschein, der Blumen zarten Schnee, den matter Purpur färbet, schließt ein gestreifter Stern in weiße Strahlen ein.“

Die weiteren Sterndolden-Arten der Alpen:



1 Bayern-Sterndolde, *Astrantia bavarica* 2 Krain-Sterndolde, *A. carniolica*
3 Klein-Sterndolde, *Astrantia minor*



Groß-Sterndolde, *Astrantia major* var. *involucrata*

Die Groß-Sterndolde auf dem Hochbärneck



F. Weingartner

Anspruch:

hoch

Bergauf:

470 m

Gehzeit:

4 Std. (ganze Runde)

Beste Blumenzeit:

A Juni – A August, für die Sterndolde A Juni – M Juli

Blumenpracht:

große Bestände an Rispen-Graslilie, (*Anthericum ramosum*); Purpur-Waldvöglein (*Cephalanthera rubra*); Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*); Distel-Sommerwurz (*Orobancha reticulata*); Wald-Soldanelle (*Soldanella montana*).

Nostalgisch kann bei dieser Wanderung schon die Anreise sein, wenn man dafür die Mariazellerbahn wählt. Für alle anderen stehen beim Naturparkeingang Sulzbichl auf 616 m Seehöhe genügend Parkplätze für eine Runde um das Hochbärneck zur Verfügung. Gleich am Parkplatz beim Hüttendorf gibt's die erste Einkehrmöglichkeit, den Kiosk Sulzbichl, bevor es bergwärts Richtung Hochbärneck geht. Die ehemalige kleine Forststraße ist 2013 zwar überproportional ausgebaut worden, trotzdem blühen an deren Rändern noch Schönheiten wie massenhaft Rispen-Graslilie (*Anthericum ramosum*) oder Besonderheiten wie der Duft-Kälberkropf (*Chaerophyllum aromaticum*). An einem Quellmoor unterhalb vom Weg, wenige hundert Meter entfernt vom Parkplatz gleich noch eine Besonderheit: Das Pyrenäen-Löffelkraut (*Cochlearia pyrenaica*), das nur an reinsten Gewässern vorkommt und hier noch eine Heimat findet.

Oben beim ganzjährig geöffneten Almgasthaus Hochbärneck beeindruckt eine mächtige, etwa 180 Jahre alte Sommer-Linde, die vom Brand der Almwirtschaft im Jahr 1898 sichtlich gezeichnet ist, aber trotzdem wacker durchhält und Schatten spendet. Im Alpengarten unweit der Almwirtschaft erfreuen Blumen des



Sommerlinde



Trefflingfall ...

... Erfrischung für heiÙe Sommertage

Ötschergebietes, im Almhaus selbst erfreuen frische Getränke und auf der Aussichtswarte erfreut ein herrlicher Rundumblick. Steil führt nun der Weg wieder hinab bis vor den Eibenboden, wo er abzweigt und an der alten Mühle vorbei zur Erlauf runter führt. Hier lädt der türkisgrüne Bach an heißen Tagen zum Baden ein und das seltene Langblatt-Hasenohr (*Bupleurum longifolium*) erfreut des Wanderers Gemüt, wenngleich seine Schönheit den Blumenfreund in den Bergschuhen belässt. Spektakulär wird's wieder beim Trefflingfall, bei dem man schnell den an sich hübschen Hundsbach-Wasserfall vergisst.

Mit mächtigem Getöse stürzt hier der Trefflingbach in mehreren Kaskaden insgesamt 100 Meter hinunter zur Erlauf und durch die vom Scheibbs'er Gebirgsverein vor gut 125 Jahren großartig angelegten Steige ist man mitten drinnen im Geschehen. Es war der Puchenstubener Lehrer Franz BARESCH, der den Bau der Stege 1886 anregte und damit dafür verantwortlich ist, dass wir heute dieses Naturschauspiel aus nächster Nähe bewundern können. Oben angelangt geht's flach und beschaulich zurück nach Sulzbichl, wo uns schon die mietbaren Stelzenhäuser entgegenlachen und mit etwas Glück der Kiosk noch ein schäumendes Erfrischungsgetränk für uns bereithält.

Pflanzenbesonderheiten:

Langblatt-Hasenohr (*Bupleurum longifolium*); Duft-Kälberkropf (*Chaerophyllum aromaticum*); Pyrenäen-Löffelkraut (*Cochlearia pyrenaica*); Lorbeer-Seidelbast (*Daphne laureola*); Seidenhaar-Backenklee (*Dorycnium germanicum*); Salbei-Sommerwurz (*Orobanche salviae*, recht hfg. zwischen Trefflingfall und Trübenbach auf *Salvia glutinosa*); Kies-Steinbrech (*Saxifraga mutata*)

Anreise:

Von St. Pölten auf der B20 bis Spratzern, dann auf der B39 bis Winterbach und auf der B28 bis Puchenstuben. Nach dem Ort die L5022 hinunter bis zum Stelzendorf Sulzbichl.

Öffentliche Verkehrsanbindung:

Mit der Mariazellerbahn von St. Pölten Hbf. bzw. Mariazell bis Puchenstuben, dann zu Fuß oder mit dem Taxi bis Sulzbichl.

Weitere Freizeitangebote und botanische Ziele im Gebiet:

- Kartause Gaming mit „Kartausenkeller“
- Ötscher-Tropfsteinhöhle oberhalb der Schindl-Hütte
- Klausgraben bei Kettenreith nahe Kilb (Fliegen-Ragwurz, *Ophrys insectifera*; Bleich-Knabenkraut, *Orchis pallens* usw.)
- Kirchstein am Dreieckberg bei Gaming (Lorbeer-Seidelbast, *Daphne laureola*; Müller-Ständelwurz, *Epipactis muelleri*; Kreuz-Enzian, *Gentiana cruciata* usw.)



Besonderheiten um das Hochbärneck:

1 Groß-Sterndolde, *Astrantia major*, W. Kussegg 2 Pyrenäen-Löffelkraut, *Cochlearia pyrenaica*, H. Schön 3 Duft-Kälberkropf, *Chaerophyllum aromaticum*



4



5



6



7

4 Kamm-Hundswurz, *Anacamptis pyramidalis* 5 Feuer-Lilie, *Lilium bulbiferum* 6 Langblatt-Hasenohr, *Bupleurum longifolium*
7 Kies-Steinbrech, *Saxifraga mutata*